Tagesblatt für Politik
Unterhaltung, Geschäftsverkehr,
Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8—3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen aus der Privatkunde Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die rechtzeitige Aufnahme der Inseraten wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Nachnahmezahlung durch Briefmarken oder Vorausbezahlung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche annoncen Vermittelungsstellen an.
Hermannstraße Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.
Dresden, 1890.

Reisedecken in großartiger Auswahl von 8 M. an,
Jagdmäntel, Havelocks, Reisemäntel, Jagdjoppen empfiehlt
Robert Kunze, 1 Altmarkt 1 (Rathhaus).
Reise-Artikel. Herren-Modewaaren. Lederwaaren.

Müffe
Pelzmützen,
Pelzkragen,
Pelzbesätze etc.
empfiehlt
Heinrich Hanicke
Kürschnermeister
Wettinerstrasse 17.

Gänzlicher Ausverkauf
von
Gardinen.
G. D. Blass, Wäschefabrik u. Ausstattungs-Geschäft, Marienstr. 9 u. Portiens. Telephon 1382.

Tapeten — Versandt Geschäft: Marschall Str. 29. — **F. Schade & Co.** — Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke. — Tapeten

Chinawein,
Stärkungsmittel für Reconvalescenten und Blutarme.
1 Flasche 3 M., mit Eisen 3 M. 50 Pf.
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3.
Fernsprechstelle 1606.

Nr. 311. Spiegel: Steuerreform in Preußen, Wahlen in Amerika. Hofnachrichten, Bekämpfung der Diphtherie. Gewerbegerichte und Einigungsämter. „Sächsische Grenadiere", Diebstahle, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte, Lotterieliste. „Ein Volksfeind", Concert des „Neust. Casino". | **Freitag, 7. Novbr.**

Politisches.

Der sächsische Landtag tritt in diesem Jahre nicht zusammen, mit um so größerem Interesse wird man daher hierzulande die Vorgänge in dem benachbarten Preußen verfolgen. Man thut hieran nicht Unrecht, denn es liegt in der Natur der Sache, daß weitgreifende Neueinrichtungen in dem größten der Bundesstaaten auch ihren Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in der Reichsgesetzgebung und damit in den übrigen Ländern ausüben. Dieses Mal sieht man in Preußen den kommenden Dingen mit um so größerer Spannung entgegen, als es scheint, als wenn dort der Curs in mancherlei Richtung geändert werden oder als ob wenigstens ein frischer Wind die bisweilen recht matt gewordenen Segel der Gesetzgebung aufblasen sollte. Diese Spannung wird umso berechtigter sein, als das erste Auftreten des neuen preußischen Finanzministers Miquel zu erwarten ist und derselbe wiederholt als die Vertrauensperson des Kaisers und sogar vor der Reichskanzlerschaft Herrn v. Caprivi's als der „kommende Mann" bezeichnet wurde. Man war zwar über das erste Lebenszeichen, welches Herr Miquel gab, als derselbe die Emission einer 3-prozentigen Anleihe zuließ, etwas enttäuscht, war jedoch wiederum vielfach geneigt, diesen unerfreulichen Schritt mehr dem Reichsschatzsekretär von Maltzahn, als dem neugebackenen preußischen Minister in die Schuhe zu schieben. Während der ganzen Sommermonate hat er nunmehr Zeit und Muße gehabt, seine Kraft der Steuerreform zuzuwenden, und wenn auch wiederum, wie es scheint, die Börsengeschäfte nicht in genügender Weise zur Besteuerung herangezogen werden, wenn auch manches Andere in den Gesetzentwürfen fehlt, was Herr Miquel früher als Abgeordneter so hinreißend als erstrebenswerth zu schildern verstand, so ist doch von den Grundzügen der preußischen Steuerreform genug in die Oeffentlichkeit durchgesickert, um derselben im Allgemeinen mit Vertrauen entgegensehen zu können. Viele Wünsche werden allerdings vorläufig unerfüllt bleiben. Deshalb finden wir auch wohl bereits in einem dem Herrn Miquel seit Alters nahestehenden Blatt das staatskluge Tränklein verzapft: „Es giebt Grenzen für alles Gute an den thatsächlichen Verhältnissen, und schließlich wäre es eben so ungerecht, als unstaatsmännisch, mit einem Schlage auf dem empfindlichsten politischen Gebiete die Verhältnisse von Grund aus umzugestalten". Dieser Händedruck nach rechts und links, der ja auch ganz dem sanfter gewordenen Naturell unserer heutigen Staatsmänner entspricht, wird denn wohl auch seine Wirkung nicht verfehlen und einer etwaigen Opposition den Giftzahn ausbrechen.

Volle Befriedigung wird also voraussichtlich das Miquel'sche Steuer-Rezept schwerlich auf allen Seiten erzielen. Das ist aber auch unmöglich; denn bisher wenigstens ist noch keine allgemeine Steuer gefunden worden, die nicht ihre Härten und Ungerechtigkeiten im Gefolge hätte. Man braucht in dieser Beziehung nur an einzelne Kommunallasten, wie die Miethzinssteuern, zu denken, deren Abschaffung jetzt glücklicherweise auch in Dresden bevorsteht; eine große Ungerechtigkeit wird auch überall dort vorhanden sein, wo nicht ein Unterschied zwischen dem Arbeits- und dem Renten-Einkommen gemacht wird. Und dennoch hat man seinerzeit bei uns in Sachsen nach langen Berathungen den Plan aufgeben müssen, das fundirte Einkommen höher zu besteuern, und ebenso wird man jetzt in Preußen von der ursprünglich beabsichtigten Unterscheidung abstehen müssen. Anfänglich hat man bei den Vorberathungen hierauf ein großes Gewicht gelegt, denn es leuchtet ohne Weiteres ein, daß es ein Widerspruch ist, wenn das Gehalt eines Beamten, der mit seiner ganzen Arbeitskraft dem Staate dient und nützt, eben so hoch besteuert wird, als das Einkommen eines Mannes, dessen Thätigkeit in nichts Anderem, als der gewandten Handhabung der Couponscheere besteht. Aber einerseits werden bei einer solchen Unterscheidung sich unüberwindliche steuertechnische Schwierigkeiten erheben, andererseits müßte beispielsweise eine arme Wittwe, die aus einer Lebensversicherungspolice ein spärliches Einkommen bezieht, doppelt hart getroffen, ein jüngerer Sohn, der mit Geld abgefunden wird, höher besteuert werden, als der Haupterbe des Gutes. Hier scheint nun der Miquel'sche Reform-Entwurf insofern einen Ausweg gesucht zu haben, als er das geringe Renteneinkommen schont und das kleine Arbeitseinkommen gewissermaßen gegen das große Renteneinkommen ausgleicht. Jedenfalls wird diese Frage ganz besonders eingehende Behandlung im preußischen Abgeordnetenhause finden. Ein Rückschlag auf die Verhältnisse in den übrigen Bundesstaaten wird sich aus diesem Gesetz schon deshalb ergeben, weil die vielberufene, eigentlich von Niemandem mehr besonders geliebte lex Huene schwerlich das neue Kind des Herrn Miquel überleben wird.

Ein Hoffnungsstrahl leuchtet für unsere Industrie aus den amerikanischen Wahlen empor, deren Ausfall, wie man schwerlich leugnen wird, sowohl die Aufnahme der Mac Kinley-Bill jenseits des Oceans selbst charakterisirt, als auch einen Schluß auf die fernere Zukunft jenes Gewaltaktes zu ziehen gestattet. Allerdings darf man sich nicht sofort, auch jetzt, wo fast alle Nachrichten aus den Vereinigten Staaten noch neue Siege der Demokraten, d. h. der Gegner Mac Kinley's, melden, allzu rosigen Träumen hingeben, denn die eben beendeten Wahlen haben keineswegs eine durchschlagende Bedeutung. Bekanntlich giebt es in Nordamerika zwei große Wahlgänge: Die Präsidentenwahl, welche alle vier Jahre stattfindet, und die alle zwei Jahre eintretenden Wahlen für das Repräsentantenhaus. Neben diesen finden noch solche für die gesetzgebenden Körper der einzelnen Staaten statt, die insofern für die große Politik von Bedeutung sind, als aus diesen Körperschaften die Senatoren des Gesammtbundes hervorgehen. Bei den soeben beendeten Kämpfen in den Einzelstaaten handelte es sich um die Erneuerung eines Drittels der Senatoren, von denen bisher 12 der demokratischen, 16 der republikanischen Partei angehörten. Hier läßt sich nun aber schon jetzt eine Verschiebung der Stimmen zu Gunsten der Demokraten konstatiren, und so wird es auch mit der republikanischen Mehrheit im Senat, die nur aus 47 von 85 Stimmen besteht, überhaupt bald recht windig aussehen. Soviel ist jedenfalls schon jetzt klar, daß sich die Freunde Mac Kinley's im Süden der Vereinigten Staaten ganz gehörig die Finger verbrannt haben, selbst in New-Hampshire und Maryland sind sie unterlegen. Das Hauptinteresse gehört jedoch nicht diesen, sondern den Wahlen zum Repräsentantenhause an. Gerade bei solchen Zwischenwahlen, in denen es sich nicht um den Präsidentensitz und daher um die Aenderung der ganzen Staatsverwaltung handelt, sprechen die Wähler ihre Meinung besonders deutlich über einzelne Maßregeln des Kongresses aus. In diesem Falle stand selbstverständlich die Schutzzoll- oder vielmehr Ausschließungspolitik im Vordergrund. Man hat sehr wohl eingesehen, daß es sich hierbei nicht um das nationale Wohl, sondern vielmehr um die Bereicherung einzelner Unternehmergesellschaften handelte, und schon seit dem kurzen Bestehen der Bill hat man in einer riesigen Vertheuerung der Lebensmittel und Industrie-Erzeugnisse am eigenen Leibe hinreichend trübe Erfahrungen gemacht. Die Kongreßwahlen nun, als Wärmemesser angewendet, zeigen ein gewaltiges Sinken der amerikanischen Fieberhitze. Hundert, ja hundertfünfzig Stimmen soll nach den vorliegenden Meldungen die Mehrheit der Tarifgegner betragen und der gesegnete Herr Mac Kinley selbst soll überhaupt unterlegen, oder doch nur mit wenigen Stimmen gewählt worden sein. Dennoch aber wäre es unrichtig, eine sofortige Schwenkung der amerikanischen Zollpolitik zu erhoffen. Denn die nächste Legislaturperiode beginnt erst im März des kommenden Jahres, und bis dahin werden die Republikaner ihre Machtstellung, den Besitz der Verwaltungs- und Staatsämter, noch weidlich ausnützen, namentlich um durch die Reform der Bundeswahlen und Neuabgrenzung der Bezirke sich wieder auf die Beine zu helfen. Ueberdies bleibt der gegenwärtige Präsident noch zwei Jahre am Ruder und der Senat, trotz der jetzigen demokratischen Siege, immerhin noch im Besitz einer, wenn auch geringen, republikanischen Mehrheit. Daher wird die Demokratie vorläufig wenig Anderes thun können, als alle weiteren Auswüchse möglichst hintanzuhalten. Treiben es aber die Republikaner wie bisher, dann dürfte eine gehörige Maßregelung im Jahre 1892 nicht ausbleiben, welche leicht den Charakter eines Volksgerichtes annehmen könnte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. November.

Berlin. Es bestätigt sich, daß die Hofprediger Stöcker und Schrader wegen der Ernennung des Superintendenten Dryander zum Schloßprediger beim Kaiser um ihre Entlassung nachgesucht haben. Die Entscheidung steht noch aus. — Die Beleidigungsklage des Pastors Wittie gegen den Hofprediger Stöcker wurde heute endlich durch Vergleich beendet. Der Vergleich drohte an der Kostenfrage zu scheitern. Da traten die Rechtsanwälte beider Parteien, Munckel und Rätzel, vor und erklärten, die gerichtlichen Kosten zu übernehmen. — Die Direktionen von 60 deutschen Straßenbahnen haben eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der sie die Ausdehnung der strafrechtlichen Vorschriften zum Schutze der Eisenbahnen auf die Pferdebahnen verlangen. — In der Arbeiterschutzkommission des Reichstags beantragten die Sozialdemokraten heute u. A. Festsetzung des Freitags als Lohntag. — Der Gesetzentwurf, betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern, wird veröffentlicht. In der Begründung wird ausgeführt: In der Anwendung des geltenden Musterschutzgesetzes sei die Auffassung zur Geltung gelangt, daß durch dasselbe nur die sogenannten Zier- und Geschmacksmuster geschützt werden. Mehr und mehr habe aber die Ueberzeugung Raum gewonnen, daß das zwischen den Mustern jeder Art und den durch das Patentgesetz geschützten Erfindungen liegende Gebiet solcher gewerblicher Erzeugnisse, welche nicht lediglich durch eine neue Form die äußere Erscheinung des Gegenstandes verändern, sondern mittelst einer in der Gestaltung oder Konstruktion vorgenommenen Neuerung die Verwendbarkeit erhöhen soll, des Schutzes ebenfalls bedarf. Diesen Schutz zu geben, bezweckt der Gesetzentwurf. Eine Vereinigung des Gebrauchs- und Geschmacksmusterschutzes in einem Gesetze erschien bei der Verschiedenheit der Gegenstände nicht angängig. — Der „Reichsanzeiger" schreibt: In Schleswig-Holstein hat neuerdings ein Gerücht geflissentlich Verbreitung gefunden, wonach die englische Regierung beabsichtigen soll, durch die Nichtzulassung Schleswig-Holstein'schen Viehes zur Einfuhr nach Großbritannien ihr Mißfallen darüber auszudrücken, daß diese Provinz deutsch geworden sei. Wenngleich die Hinfälligkeit und der agitatorische Zweck einer solchen Behauptung unschwer zu erkennen ist, so sind wir doch in den Stand gesetzt, auf Grund amtlicher, an zuständiger Stelle in London eingegangener Informationen zu konstatiren, daß bei dem Entschluß der englischen Regierung politische Motive der angedeuteten Art in keiner Weise mitgewirkt haben, und daß es ausschließlich veterinäre Rücksichten gewesen sind, welche die englische Regierung bestimmt haben, von dem gegen deutsche Provenienzen ergangenen Vieheinfuhrverbote gegenwärtig nicht, wie das in früheren Jahren wohl geschehen ist, eine Ausnahme zu Gunsten der Provinz Schleswig-Holstein eintreten zu lassen.

Wien. Morgen werden im Handelsministerium die Vertreter der wichtigsten Zweige der Textil-Industrie über die Verkehrsbeziehungen zu Deutschland und die damit zusammenhängenden zollpolitischen Wünsche dieser Branche vernommen. In nächster Woche folgen die Vertreter der anderen wichtigen Industrieen, insbesondere der Papier-, Glas- und Eisen-Industrie. Deutschland soll geneigt sein, bezüglich des Getreides und der Hölzer Differenzialzölle zu gewähren. — Im Garten des Triester Bahnhofes, vor dem Denkmale zum Gedächtniß an die 500jährige Zugehörigkeit Triests an Oesterreich, explodirte gestern eine Petarde, ohne Schaden anzurichten.

London. Der Schwiegersohn der Königin, Marquis of Lorne, ist dem englischen Empfangs-Comitee der deutschen Ausstellung in London beigetreten. — In der chinesischen Provinz Szetschuan wurden zahlreiche zum Christenthum übergetretene Chinesen während eines buddhistischen Festes ermordet.

Belgrad. Der Archimandrite Scovni, der heftigste Gegner der bulgarischen Propaganda in Macedonien, wurde in vergangener Nacht überfallen und ermordet.

Mailand. Crispi ist Mittags in Begleitung seines Kabinetschefs und zweier Sekretäre hier eingetroffen. Caprivi wird morgen früh 6½ Uhr hier erwartet. Der diesseitige Botschafter in Wien, Graf Nigra, wohnt der Zusammenkunft, entgegen anderweiter Meldung, nicht bei.

Die Berliner Börse setzte matt ein im Anschluß an niedrigere auswärtige Notirungen. Später befestigte sich die Tendenz, während sich der Verkehr sehr still gestaltete. Von Banken Anfangs Kreditaktien stärker angeboten, später erholt, lokale Banken blieben matt, deutsche Bahnen wenig beachtet, österreichische befestigt nach mattem Beginn. Von fremden Renten stellten sich Ungarn im Anschluß an Pariser Notirungen höher, während sich für Italiener Kauflust erhielt, Bergwerke etwas schwächer. Im Kassaverkehr Banken schwach, Dresdner 1¼ Proz. niedriger, deutsche Bahnen still, österreichische nachgebend, Bergwerke und andere Industriepapiere matt, Deutsche Fonds schwächer. Privatdiskont 4⅞ Proz. Nachbörse befestigt. — **Wetter:** Vormittags schön, Nachmittags neblig, geringe Luftbewegung.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 268,60. Staatsb. 214,10. Lomb. 129,50. Galizier —,—. Egypter 97,00. Oest. Ung. Gelder. 90,20. Disconto 218,00. Dresdn. Bk. 154,50. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien (Abends.) Credit 305,10. Staatsbahn 243,50. Lombarden 146,75. Nordwest 221,00. Marknoten 56,575. Ung. Credit 389,50. Abgeschwächt.

Paris. (Schluß. Rente 94,80. Anleihe 105,20. Italiener 93,37. Staatsbahn 556,00. Lombarden 335,00, do. Prioritäten —. Egypter 76⅞. Egypter 497,50. Ottomanen 633,75 Escompte 630,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per November 24,80, per März-Juni 25,60, behauptet. Spiritus per Novbr. 33,75, per Mai-August 37,50, behauptet. Rüböl per November 62,25, per März-Juni 64,00, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November —, per März 222. Roggen per März 157, per Mai —.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Maj. die **Königin** beehrte gestern Mittag mit ihrem Besuch das akademische Atelier und die Schüler-Ateliers von Herrn Hofrath Prof. Pauwels und kaufte daselbst Bilder von Schülern an.

— Zur Theilnahme an der Einweihung des neuen Offizierskasinos des 34. **Regiments**, die heute Nachmittag stattfindet, wird Se. Königl. Hoheit **Prinz Georg** in Leipzig erwartet. Auch dessen Söhne, Prinz Johann Georg und Prinz Max, werden bei der Einweihungsfeierlichkeit erscheinen.

— Se. Königl. Hoheit **Prinz Max** traf gestern Nachmittag, begleitet von Herrn Rittmeister v. Reitzenstein, hierein, um im Offizierskasino des 2. Grenadierregiments einer Festlichkeit, die Nachmittags 5 Uhr ihren Anfang nahm, beizuwohnen. Bei derselben überreichte Seine Excellenz Graf v. Dönhoff, Königl. Preuß. Gesandter an unserem Königshofe, ein Bild Sr. Majestät des Kaisers, welcher bekanntlich der hohe Chef des Regiments ist, im Auftrage seines Souveräns dem Offizierkorps. An diesen festlichen Akt schloß sich ein gemeinschaftliches Essen der Offiziere. Heute Vormittag gedenkt Se. Königl. Hoheit nach Leipzig zurückzukehren.

— Ihre Hoheit die **Herzogin** Caroline Mathilde zu **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg** ist vorgestern Abend nach dem Schlosse Gründholz bei Eckernförde abgereist.

— Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat nachstehende, vom Bezirksarzt Dr. W. Hesse verfaßte Verhaltungsmaßregeln zur Bekämpfung der Weiterverbreitung der **Diphtherie** vervielfältigen lassen, von denen in jedem angezeigten Erkrankungsfalle der Bezirksarzt ein Exemplar an den betreffenden Haushaltungsvorstand sendet. Herr Dr. W. Hesse sagt: Die Diphtherie ist eine durch Kleinlebewesen bedingte ansteckende Krankheit. Der Krankheitskeim wuchert in den erkrankten Organen — am häufigsten Rachen, Nase und oberste Luftwege. Die Ansteckung kann unmittelbar erfolgen durch Uebertragung frischer Abscheidungen des Kranken auf Gesunde, oder unmittelbar durch Einathmung der in Staubform in die Luft gelangten Krankheitskeime. Es handelt sich also einmal um Isolirung des Kranken, dann um Unschädlichmachung der Abgänge aus Nase und Mund. Die Isolirung geschieht folgendermaßen: Der Kranke ist in einem möglichst abgelegenen, peinlich sauber gehaltenen und gut gelüfteten Raume, am besten in einem Krankenhause, zu verpflegen. Jedenfalls sind die Gesunden möglichst fern zu halten. Nur das Pflegepersonal hat Zutritt zum Kranken und hat seinerseits mit anderen thunlichst wenig zu verkehren. Alle Gegenstände, die mit dem Kranken in Berührung gekommen, sind, solange nicht desinfizirt, von Gesunden fern zu halten. — Die Unschädlichmachung der Abgänge geschieht, indem man alle Ausscheidungen am besten in ein Carbolsäure enthaltendes Spuckglas entleert. Eventuell gebrauchte Tücher sind vor der Eintrocknung zu desinfiziren, am einfachsten durch Auskochen. Auch das Spuckglas ist mit kochendem Wasser aus- und abzuspülen. Verunreinigte Gegenstände sind durch Carbolwasser oder Auskochen zu desinfiziren, auch Tücher, Schwämme und Bürsten. Die Hände des Kranken wie der Pfleger sind mit Carbolwasser zu waschen. Sämmtliches Geschirr ist in kochendes Wasser zu tauchen. Zimmer, Möbel, Wäsche sind mit Carbolwasser abzuwaschen bez. mit Brot abzureiben, Wände u. dergl. frisch zu tunchen. An Diphtherie Verstorbene sind am besten sofort in die Leichenhalle zu überführen; zum Mindesten in einen ganz abgetrennten kühlen Raum zu bringen.

— Am Weihetage der schönen, neuerbauten St. **Petrikirche** fand Nachmittags 5 Uhr ein Concert statt, welches von dem freiwilligen Kirchenchore der St. Petrigemeinde unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Clara Pählig, des Königl. Kammermusikus Herrn F. Böckmann und des Königl. Musikdirektors und Organisten an der Dreikönigskirche Herrn C. Aug. Fischer ausgeführt wurde. Der Kirchenchor selbst sang nur drei nicht zu umfängliche Nummern des Programms unter Leitung des Herrn Cantors L. Meisel mit recht gutem Gelingen; nur traten die Männerstimmen den Sopranen und Alten gegenüber zu sehr hervor. Frl. Pählig brachte mit kräftiger, umfangreicher Stimme und gutem Vortrag zwei Kompositionen von Lauritschw und C. Aug. Fischer mit Orgelbegleitung zu Gehör; doch erschien die Klangfarbe der Stimme wie der Textaussprache ziemlich dunkel, was die sonst anerkennenswerthe Leistung beeinträchtigte. Herrn Böckmann's treffliches Cellospiel, von Herrn Fischer auf der Orgel — manchmal etwas zu diskret — begleitet, entzückte die Hörer, besonders in dem Largo von L. v. Beethoven. Herr C. Aug. Fischer hatte das Programm mit drei eigenen, durch Originalität sich auszeichnenden Kompositionen bereichert und spielte außer sämmtlichen Begleitungen virtuos wie immer: Phantasie für Orgel von Joh. Seb. Bach, Sonate Nr. 4 von F. Mendelssohn-Bartholdy und Choral (Phan-

Pfund's Kinderwagen. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 41/42. Trockene Fütterung.